

Gesellschaft und Statistik

lustat

AKTUELL

BILDUNG

Dynamische Entwicklung im Bildungswesen

Dichtes Schulangebot im Kanton Luzern

Der frühere Schuleintritt beginnt zu wirken

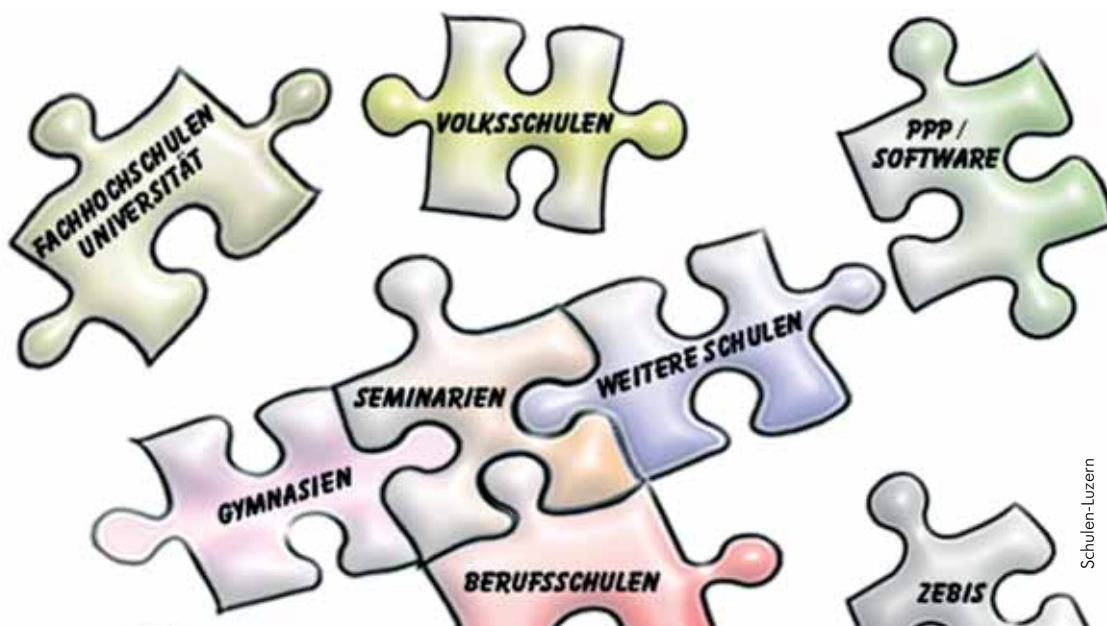
Jede 4. Berufsausbildung in der Metall- und Maschinenindustrie

Berufsmatura gewinnt an Bedeutung

Kantonsschüler wählen häufig Wirtschaft/Recht als Schwerpunkt

Rasante Entwicklung bei Fachhochschule und Universität

2004/NR. 06



Schulen-Luzern

Dynamische Entwicklung im Bildungswesen

Die Universität Luzern und die Fachhochschule Zentralschweiz verzeichnen stark steigende Studierendenzahlen. Allein diesen Herbst beginnen erneut rund 400 Personen ein Uni-Studium. Während auch im Berufsbildungsbereich die Zahl der Schüler/innen zunimmt, stagniert sie auf der obligatorischen Vorschul- und Schulstufe.

Rund 50'200 Kinder und Jugendliche besuchten im Schuljahr 2003/04 im Kanton Luzern die Vorschule oder die obligatorische Schule.

Die Vorschule besuchten 5'656 Kindergärtner/innen – das sind 5,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang auf der Vorschulstufe hat bereits im Schuljahr 2001/02 auf Grund der rückläufigen Geburtenzahlen begonnen und setzt sich nun

schon zum dritten Mal in Folge fort. Weil nach dem neuen Volksschulbildungsgesetz die Kinder ein halbes Jahr früher in den Kindergarten eintreten als bisher, ist der Rückgang nicht noch deutlicher ausgefallen.

Erstmals seit 17 Jahren wurde auch auf der Primarstufe eine kleine Abnahme verzeichnet, die sich jedoch mit 53 auf 29'003 Mädchen und Knaben in Grenzen hielt.

Mehr Schüler auf der Sekundarstufe I

4'786 Primarschüler/innen wechselten im Jahr 2003/04 in einen Schultyp der Sekundarstufe I, die Mehrheit trat in die Sekundarschule ein, rund 25 Prozent gingen in die Real-, 4 Prozent in die Werkschule und 18 Prozent ins Gymnasium. Die relativ geburtenstarken Jahrgänge 1988 bis 1992 sorgen auf dieser Stufe noch

immer für ein leichtes Wachstum. Im letzten Jahr nahm die Zahl der Schülerinnen und Schüler um 261 auf insgesamt 14'637 Jugendliche zu.

Vorläufiger Höchststand auf Grundstufe erreicht

Mit 50'209 Lernenden im Schuljahr 2003/04 dürfte auf obligatorischer Vorschul- und Schulstufe ein vorläufiger Höchststand erreicht sein. Denn auf Grund des Geburtenrückgangs ist für die nächsten Jahre mit einer markanten Abnahme der Schüler/innenanzahl zu rechnen. Die Schülerinnen und Schüler der geburtenstarken Jahrgänge 1988 bis 1992 werden ab dem Schuljahr 2003/04 schrittweise der obligatorischen Schule entwachsen.

Diese Entwicklung in Luzern ist nicht aussergewöhnlich. Das Bundesamt für Statistik geht davon aus, dass bis ins Jahr 2012 die Schülerzahlen – über alle Schulen der obligatorischen Grundstufe gesehen – je nach Schweizer Region zwischen 14 und 20 Prozent zurückgehen werden.

Die Mehrheit macht eine Berufslehre

Auf der Sekundarstufe II – der ersten Phase der nachobligatorischen Ausbildung – stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Kanton Luzern im Schuljahr 2003/04 um 200 auf 18'449 Jugendliche, was einem Plus von 1,1 Prozent entspricht.

Knapp 76 Prozent dieser Jugendlichen machten eine Berufsleh-

re oder eine Anlehre, rund 13 Prozent besuchten die Oberstufe des Gymnasiums, die übrigen gingen entweder in die Diplom- oder Wirtschaftsmittelschule oder in eine Schule für Unterrichtsberufe.

Die Anzahl der Studierenden am Gymnasium nahm wie in den Vorjahren erneut zu, allerdings nicht mehr so ausgeprägt. Der Anstieg wird sich allerdings wieder verstärken. So sorgt das gut besetzte 3. Gymnasialjahr 2003/04 für einen merklichen Zustrom. Zudem werden inskünftig mehr Jugendliche mit dem Berufsziel Lehrer/in das Gymnasium besuchen, weil (im Regelfall) die Maturität Voraussetzung ist zur Aufnahme an die Pädagogische Hochschule.

Immer beliebter ist die Berufsmaturität, die den Zugang zu den Fachhochschulen ermöglicht. Im Studienjahr 2003/04 absolvierten 1'571 Personen eine solche Ausbildung, 9 Prozent mehr als im Vorjahr.

Tertiärbildung gewinnt an Bedeutung

Durch den Aufbau der Fachhochschule Zentralschweiz und den Ausbau der Universität hat der Kanton Luzern als Standort für die Tertiärausbildung stark an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der Eingeschriebenen ist an beiden Institutionen in den letzten Jahren markant angewachsen. Im Studienjahr 2003/04 waren rund 1'150 Diplom- und Nachdiplomstudentinnen und -studenten und Doktorierende an der

Universität immatrikuliert. Das entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 58,4 Prozent, was hauptsächlich auf den Zustrom auf die neu geschaffenen sozial- und rechtswissenschaftlichen Fächer zurückgeht. An der Universität Luzern werden in diesem Herbst rund 400 Studenten und Studentinnen ein Studium aufnehmen, so dass die Studie-

SO WIRD GEZÄHLT

Wozu dient die jährliche Zählung der Schüler/innen?

Das Bildungswesen stellt ein wichtiges gesellschaftliches Teilsystem dar. Statistische Daten zu den Lernenden auf den verschiedenen Schulstufen sind für Kanton, Gemeinden und Schulen ein wichtiges Planungsinstrument.

Wer ist verantwortlich für die Erhebung?

Das Bundesamt für Statistik (BFS), Rechtsgrundlage ist das Bundesstatistikgesetz.

Wer führt die Erhebung durch?

Die Studierenden der Fachhochschule Zentralschweiz, der Pädagogischen Hochschule und der Universität Luzern werden vom BFS direkt erfasst. Bei den übrigen Schulen führt die Zählung das Amt für Statistik des Kantons Luzern durch.

Wie wird die Erhebung durchgeführt?

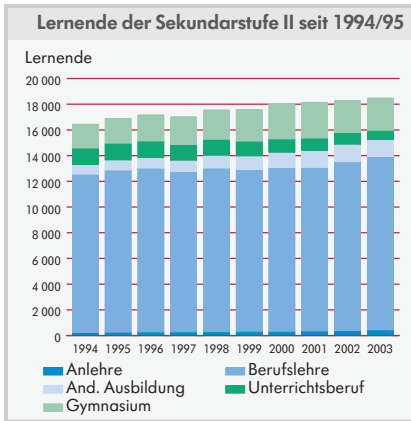
Jede öffentliche und private Schule im Kanton Luzern meldet den Lernendenbestand zum Zeitpunkt des Stichtags an das Amt für Statistik. Die Daten werden teils elektronisch, teils mittels Zählkarten erhoben.

Was wird erhoben?

Neben demografischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Muttersprache werden Schulart, Bildungsjahr und nebst dem aktuellen auch der Schulbesuch im Schuljahr zuvor erfasst. Dadurch erhält die als Bestandesstatistik angelegte Erhebung auch den Aspekt einer Verlaufsstatistik.

Anzahl Schüler/innen in obligatorischen Schulen (öffentlich und privat) seit 1994/1995, Schulort Kanton Luzern

Schuljahr	Total	nach Schulart							Besonderer Lehrplan
		Kindergarten	Primarstufe	Sekundarstufe I					
				Total	Werk-schule	Real-schule	Sekundar-schule	Gymnasium	
1994/1995	45 430	5 708	26 441	12 545	487	3 618	6 478	1 962	736
1995/1996	46 599	5 989	26 947	12 903	508	3 835	6 436	2 124	760
1996/1997	47 199	6 021	27 243	13 226	531	3 928	6 486	2 281	709
1997/1998	47 686	5 976	27 543	13 464	538	4 020	6 549	2 357	703
1998/1999	48 219	6 013	27 913	13 599	549	3 857	6 882	2 311	694
1999/2000	49 191	6 054	28 554	13 828	578	3 888	7 011	2 351	755
2000/2001	49 386	5 957	28 904	13 795	581	3 837	7 087	2 290	730
2001/2002	49 944	6 109	29 000	14 066	588	3 856	7 227	2 395	769
2002/2003	50 208	5 965	29 056	14 376	649	3 957	7 242	2 528	811
2003/2004	50 209	5 656	29 003	14 637	591	3 913	7 449	2 684	913



rendenzahl noch weiter markant ansteigen wird. Auch die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) wächst unvermindert stark. Ab Oktober 2004 werden an der FHZ bereits rund 2'770 Personen ein Diplomstudium belegen. Im letzten Jahr waren insgesamt 2'584 Diplomstudierende an der FHZ eingeschrieben, 10,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Zusammen mit den Nachdiplomstudierenden waren es 3'425.

Einen weiteren Zuwachs an Studierenden auf Tertiärstufe wird in den nächsten Jahren die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz bewirken. Die im Herbst 2003 eröffnete Hochschule bildet schon im zweiten Jahr ihres Bestehens über 500 Studierende aus, laut PHZ „mehr als doppelt so viele wie ursprünglich prognostiziert“.

FREMDSPRACHEN

Im Kanton Luzern variiert der Anteil der fremdsprachigen Kinder auf der obligatorischen Schulstufe stark nach Schulart. Im Kindergarten ist knapp jedes vierte Kind fremdsprachig, in den Regelklassen der Primarschule jedes fünfte und in den Kleinklassen jedes zweite.

Noch deutlicher sind die Unterschiede auf der Sekundarstufe I. In der Unterstufe des Gymnasiums liegt der Fremdsprachigenanteil bei rund 4 Prozent, in der Sekundarschule bei 11 und in der Realschule bei 33 Prozent. Am höchsten ist er mit über 61 Prozent in der Werkschule.

Dichtes Schulangebot im ganzen Kanton

Im Schuljahr 2003/04 besuchten drei von 100 Primarschüler/innen den Schulunterricht ausserhalb ihrer Wohngemeinde. Auf der Sekundarstufe I war es ein Viertel der Lernenden.

Die Luzerner Gemeinden verfügen über ein dichtes Angebot an Schulen auf der obligatorischen Schulstufe: Rund 97 Prozent aller Kinder konnten im Schuljahr 2003/04 in der Wohngemeinde entweder in den Kindergarten oder in die Primarschule gehen.

95 von insgesamt 107 Gemeinden im Kanton Luzern führen einen eigenen öffentlichen Kindergarten. Gleich viele Gemeinden verfügen über ein vollständiges Primarschulangebot von der 1. bis zur 6. Klasse. Einzig Honau und Herlisberg besitzen keine dieser Bildungseinrichtungen auf eigenem Boden. Altwis/Mosen, Gelfingen/Lieli/Sulz, Kulmerau/Wilihof, Buchs/Uffikon und Hämikon/Müswangen sind in gemeinsamen Vor- und Primarschulkreisen organisiert.

In vielen Fällen bedeutet der Schulbesuch ausserhalb des Wohnorts aber keinen Nachteil, da für viele Kinder, die an der Peripherie des Gemeindegebiets wohnen, der Schulweg über die Grenze oft kürzer ist als ins Dorfzentrum. So zum

Beispiel für einige Kinder aus Malters, die das neue Schulhaus Schachen in der Gemeinde Werthenstein besuchen.

Viele Aussenschulen geschlossen

Zum dichten Angebot tragen auch die so genannten Aussenschulen bei, welche die Einrichtungen im Gemeindezentrum ergänzen. In den letzten drei Jahren mussten jedoch mehrere dieser Schulen geschlossen werden: so etwa in den Gemeinden Romoos, Escholzmatt, Marbach, Entlebuch, Schüpfheim, Menznau, Luthern und Willisau-Land. Auf dieses Schuljahr hin wurde auch die Aussenschule Krumbach in Geuensee aufgehoben, nächstes Jahr folgt diejenige in Eppenwil in Grossdietwil. Hauptgrund sind rückläufige Schülerzahlen, so dass die vorgeschriebene minimale Klassengrösse nicht mehr erreicht wird. Nach Gesetz sind die Gemeinden verpflichtet, den Transport der Kinder zum neuen Unterrichtsort zu regeln.

Gemeinde Neuenkirch



Das Primarschulhaus Grünau in Neuenkirch wurde 1996 erbaut und drei Jahre später erweitert

Sekundarstufe I: Regionale Schulzentren

Im Gegensatz zu den Primarschulen ist auf der Sekundarstufe I das Bildungsangebot der Gemeinden weniger dicht. Knapp die Hälfte der Gemeinden führt eine Sekundarschule. Realschulen werden in 44 und Werkschulen in 24 Gemeinden angeboten. Im ländlichen Raum sind diese Schulen meist in regionalen Schulzentren zusammengefasst. Dennoch konnten über drei Viertel aller Werk-, Real- und Sekundarschüler/innen im Schuljahr 2003/04 in ihrer eigenen Wohngemeinde zur Schule gehen.

Schulbesuch über die Kantonsgrenze

Rund 240 Luzerner Schüler/innen besuchten eine Schule in einem andern Kanton. Diese Zahl bezieht sich jedoch nur auf Kinder mit einem Schulort in einem Unterzeichnerkanton des Regionalen Schulabkommens Nordwestschweiz oder Zentralschweiz. Hauptsächlich Kinder aus Gemeinden entlang der

nördlichen Kantonsgrenze gehen ausserhalb des Kantonsgebiets zur Schule. Im Schuljahr 2003/04 betraf dies etwa 45 Reidener, 36 Pfeffiker und 33 Wikoner Kinder. Auffällig in dieser Hinsicht ist auch Meierskappel. Das Schulangebot dieser Gemeinde umfasst nur Kindergarten und Primarschule. Die 38 Oberstufenschüler/innen gehen über die Kantonsgrenze nach Risch/Rotkreuz in Zug zum Unterricht. Die Kantonschüler/innen aus Meierskappel besuchen in der Regel das Gymnasium in Immensee SZ. Dieses ist auch Ausbildungsort für Jugendliche aus den Luzerner Rigigemeinden.

Privatschulen vor allem in der Stadt Luzern

Zusätzlich zur öffentlichen Schule besteht für alle Schulstufen ein Privatschulangebot, hauptsächlich in der Stadt Luzern, in Agglomerationsgemeinden und Regionalzentren. 771 Schülerinnen und Schüler – also knapp 2 Prozent der Lernenden auf obligatorischer Stufe – besuchten im Schuljahr 2003/04 eine Privatschule.

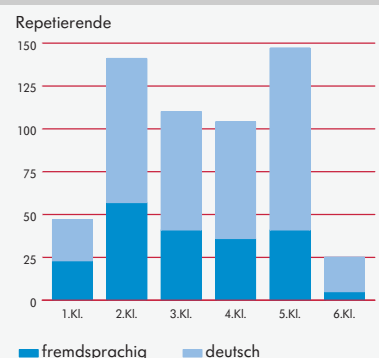
Sonderschulen häufig in Zentrumsgemeinden

Abgerundet wird das Schulangebot durch öffentliche und private Sonderschulen, die sich hauptsächlich in den Zentrumsgemeinden der einzelnen Ämter befinden. In diesen Schulen werden körperlich und geistig behinderte und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in stufenübergreifenden Klassen unterrichtet. 913 Lernende besuchten im Jahr 2003/04 eine solche Institution. ■

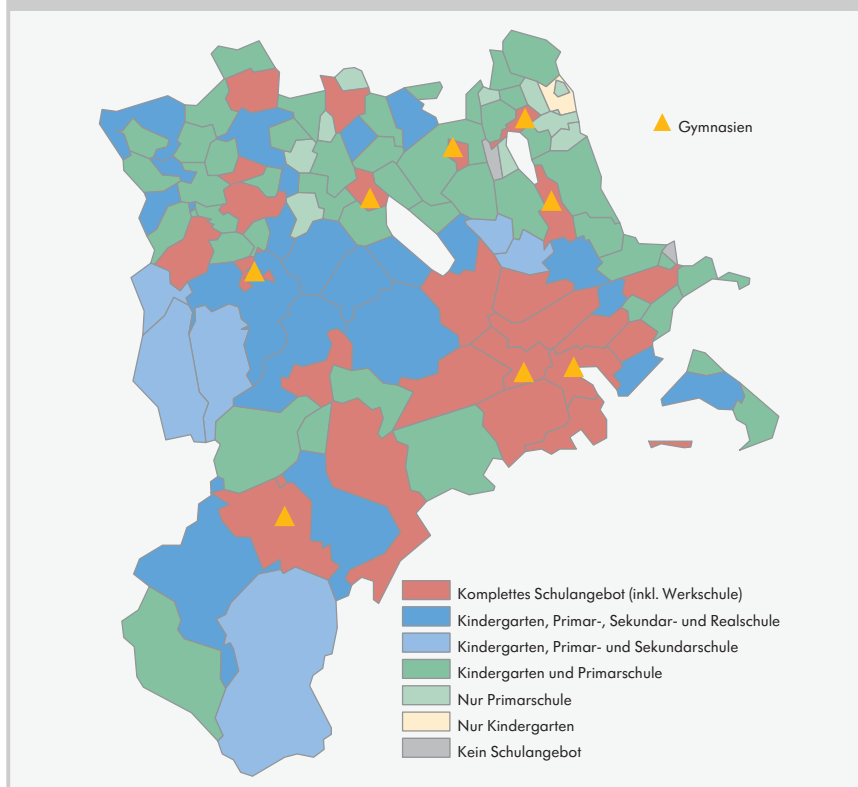
REPETITION

Jedes 50. Kind auf Primarstufe hat im Schuljahr 2003/04 im Kanton Luzern die Klasse wiederholt. Am häufigsten wurden die 2. und die 5. Klasse repetiert, selten dagegen die 1. und die 6. Klasse. Wiederholungen der 1. Klasse gibt es nicht oft, weil Kinder, deren Schulreife unsicher ist, meist in die Kleinklasse A eingeschult werden. Bei der 6. Klasse wird in der Regel auf eine Wiederholung verzichtet und statt dessen der Eintritt in ein der Leistung angemessenes Niveau der Sekundarstufe I bevorzugt. Über die ganze Primarschule gesehen, haben 3,8 Prozent der fremdsprachigen und 1,7 Prozent der deutschsprachigen Schüler/innen eine Klasse wiederholt. Allerdings nimmt der überproportionale Anteil bei fremdsprachigen Kinder unter den Repetierenden mit zunehmender Klassenstufe ab.

Repetierende in der Primarschule nach Schuljahr Fremdsprachigkeit 2003/04



Öffentliches Bildungsangebot auf obligatorischer Schulstufe im Kanton Luzern 2003/2004



Das vorgezogene Einschulungsalter zeigt Wirkung

Die Kinder im Kanton Luzern gehen immer früher zur Schule. Grund für diese Entwicklung: Im neuen Volksschulbildungsgesetz wurde das Alter des Schuleintritts um sechs Monate herabgesetzt.

Vor Inkrafttreten des neuen Volksschulbildungsgesetzes kamen jeweils diejenigen Kinder in die Vorschule, die bis Ende April sechsjährig wurden. Dieser Termin wurde im neuen Gesetz, das auf das Schuljahr 2000/01 in Kraft getreten ist, verschoben: Danach werden jetzt auch Fünfjährige, die bis Ende Oktober sechs Jahre alt werden, vorschulpflichtig. Die neue Regelung muss in allen Gemeinden bis spätestens ab Schuljahr 2005/06 eingeführt sein. Viele Gemeinden haben angefangen, diese Weisung schrittweise umzusetzen, so dass erste Auswirkungen bereits deutlich sichtbar werden.

Jedes dritte Kind jünger als sechs Jahre

Während im Schuljahr 1999/00 das Alter der Kinder bei Primarschulbeginn (Regelklasse und Kleinklasse A) im Schnitt bei 6,95 Jahren lag, so reduzierte sich das durchschnittliche Einschulungsalter bis zum Schuljahr

Rolf Notter



Luzern gehört zu den drei Deutschschweizer Kantonen mit den jüngsten Schulanfängerinnen und Schulanfängern.

2003/04 auf 6,67 Jahre. 1999/00 war erst jedes achte Kind bei Schuleintritt 6 Jahre alt oder jünger, im 2003/04 jedes dritte. Inwiefern der Zuwachs der Kinderzahl im zweiten Kindergartenjahr und in der Kleinklasse A während der letzten drei Jahre auf das frühere Einschulungsalter zurückgeht, ist heute noch nicht abschätzbar.

Tiefes Einschulungsalter im Kantonsvergleich

Das niedrigste Alter beim Schuleintritt haben Kinder im Kanton Tessin und in den Westschweizer Kantonen. Während Luzern 1999/00 noch bei den Kantonen mit dem höchsten Durchschnittsalter der Erstklässler war, hat sich dies mit der Neuregelung deutlich geändert: Bereits im Schuljahr 2002/03 gehörte Luzern hinter Basel-Stadt und St. Gallen zu den drei Deutschschweizer Kantonen mit den jüngsten Schulanfängerinnen und -anfängern.

Früherer Eintritt ins Berufsleben

Die Folgen der früheren Einschulung sind auf allen Stufen spürbar: So muss sich ein Kind entsprechend früher entscheiden, welche Schulrichtung es beim Übertritt in die Sekundarstufe I einschlagen will. Dies könnte zu einer Zunahme der Lernenden im Kurzzeitgymnasium führen, da so die Entscheidung zur Berufswahl bis zum Abschluss der Sekundarschule hinausgezögert werden kann. Mit der bereits erfolgten Verkürzung der Schulzeit am Gymnasium auf sechs Jahre und dem früheren Schuleintritt werden die Jugendlichen in zehn Jahren in der Regel bereits mit 19 Jahren ein Studium an einer Hochschule beginnen können. Der Eintritt ins Berufsleben wird generell früher erfolgen. ■

Einschulung nach Alter seit 1994/95, Schulort Kanton Luzern

Schuljahr	Einschulungen				durchschnittl. Einschulungsalter
	Total	im Alter von ... Jahren in %			
		bis 6	7	8 u.m.	
1994/1995	4 363	8,5	82,9	8,6	7,00
1995/1996	4 485	8,0	83,2	8,8	7,01
1996/1997	4 594	9,2	82,2	8,6	7,00
1997/1998	4 618	10,2	82,8	7,0	6,97
1998/1999	4 584	11,8	81,3	6,9	6,95
1999/2000	4 764	12,7	79,9	7,5	6,95
2000/2001	4 685	16,8	77,1	6,1	6,89
2001/2002	4 584	23,9	71,4	4,7	6,81
2002/2003	4 660	31,9	64,7	3,4	6,71
2003/2004	4 556	35,8	61,3	2,9	6,67

Jede vierte Ausbildung in der Metall- und Maschinenindustrie

Rund 13'500 Jugendliche besuchten im Jahr 2003/04 im Kanton Luzern eine Berufsschule. Jeder dritte Lehrling kam aus einem andern Kanton. Am häufigsten wurden Ausbildungen in den Berufsgruppen Metall- und Maschinenindustrie sowie Büro besucht.

In rund 30 Bildungseinrichtungen können sich junge Leute im Kanton Luzern ausbilden lassen: Neben Lehren zu traditionellen Handwerksberufen wie Schmied, Zimmermann oder Gärtnerin finden Jugendliche Ausbildungen zu Berufen, die aus neuen Technologien und Dienstleistungen entstanden sind – so zur Mediamatikerin, Automatikerin oder zum Polymechniker. Dazu kommen eher seltene Ausbildungen wie zum Skibauer, zur Juwelenfasserin oder zum Bijouterie-Polisseur.

Im Schuljahr 2003/04 besuchten insgesamt 13'482 Lehrlinge eine Berufsschule im Kanton Luzern, die Männer waren dabei deutlich in der

Amt für Berufsbildung



Die Metall- und Maschinenindustrie bildet die meisten Lehrlinge aus

Überzahl. Über alle Berufsgruppen gesehen, betrug der Männeranteil knapp 60 Prozent. In einigen Branchen lag er jedoch auffällig darüber: Fast ausschliesslich männliche Jugendliche besuchten 2003/04 eine Schule mit einem Berufsziel im Baugewerbe, in der Metall- und Maschinenindustrie oder im Bereich Holz.

Ausbildung in der Metall- und Maschinenindustrie

Am meisten Ausbildungen wurden im Schuljahr 2003/04 in der Metall-

und Maschinenindustrie absolviert. Insgesamt 3'336 Jugendliche liessen sich in dieser Branche auf einen Beruf vorbereiten, das sind knapp 25 Prozent aller Berufsschülerinnen und -schüler. Am zweit häufigsten gingen Lehrlinge einer Ausbildung im Bereich Büro nach, gefolgt von den Heilbehandlungen und dem Verkauf. In diesen drei Bereichen waren die Frauen deutlich in der Mehrheit: Im Büro-Bereich betrug der Frauenanteil 64,2 Prozent, in den Bereichen Körperpflege und Heilbehandlung 95,5 beziehungsweise 96,2 Prozent.

30 Prozent Ausserkantonale

Auf Sekundarstufe II werden auch viele Jugendliche ausgebildet, die nicht im Kanton Luzern wohnen. Teilweise befindet sich der Lehrbetrieb im Wohnkanton, und nur die Berufsschule wird in Luzern besucht. Der Anteil der Ausserkantonalen belief sich im Jahr 2003/04 auf knapp 30 Prozent. Diese besuchten vorrangig Ausbildungen im Bereich Baugewerbe, Kunst und Verkehr/Nachrichtenverkehr. Zum letzteren gehören Berufe wie Gleisbauer und Lastwagenführer.

Berufsgruppen	Lernende		Davon in Prozent		
	Absolut	in Prozent	Frauen	Ausländer/innen	Mit ausserkantonalem Wohnort
Alle Berufsrichtungen	13 482	100,0	41,1	11,6	29,2
Landwirtschaft	316	2,3	6,3	0,3	12,3
Gartenbau	377	2,8	48,8	1,9	41,4
Nahrungsmittel, Getränke	367	2,7	52,6	8,7	31,1
Textilverarbeitung	100	0,7	80,0	9,0	55,0
Holz, Kork	610	4,5	4,6	3,6	21,8
Grafisches Gewerbe	223	1,7	37,2	7,2	56,5
Metall- und Maschinenindustrie	3 336	24,7	2,7	12,5	23,5
Bijouterie	33	0,2	45,5	15,2	33,3
Baugewerbe	741	5,5	1,3	17,8	73,7
Malerei	245	1,8	29,0	25,7	26,5
Zeichner/innen, technische Berufe	431	3,2	25,8	9,3	27,1
Büro	2 438	18,1	64,2	8,9	13,4
Verkauf	1 173	8,7	79,1	14,9	18,5
Verkehr, Nachrichtenverkehr	111	0,8	4,5	16,2	68,5
Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Reinigung	679	5,0	52,1	9,3	41,8
Körperpflege	267	2,0	95,5	13,1	15,4
Sicherheits- und Ordnungspflege	82	0,6	19,5	6,1	57,3
Heilbehandlung	1 384	10,3	96,2	14,9	38,3
Kunst	271	2,0	58,3	4,4	58,7
Uebrige Berufe	298	2,2	16,8	28,2	36,2

Berufslehre: Favoriten nach Schulabschluss

Je nach Schulabschluss ergeben sich andere Berufsfavoriten. Sekundarschulabgänger/innen beginnen oft eine Ausbildung zum Kaufmann oder zur Kauffrau, jede dritte junge Frau mit Werk- oder Realschulabschluss geht in den Verkauf, junge Männer mit gleicher Vorbildung wählen eher einen technischen Beruf.

Amt für Berufsbildung



Textilberufe stellen eine Minderheit in der Berufsbildungslandschaft dar

Über 5'100 Jugendliche haben im Schuljahr 2003/04 im Kanton Luzern eine Berufsausbildung begonnen. Gut zwei Prozent hatten zuvor die Werkschule, 17 die Real- und 29 Prozent die Sekundarschule besucht. Knapp 20 Prozent der Berufslehre-Einsteiger/innen verbrachten ihre Schulzeit in einem andern Kanton oder im Ausland. Weitere 25 Prozent haben ein „Zwischenjahr“ hinter sich, zum Beispiel in Form eines Praktikums oder eines Sprachaufenthalts.

Von der Sek ins Kaufmännische

Von den Jugendlichen mit Sekundarschulabschluss haben 2003/04 rund 25 Prozent eine Lehre als Kaufmann beziehungsweise Kauffrau begonnen. Keine andere Lehre zieht so viele Abgänger/innen dieser Kategorie an. Auf Platz 2 und 3 folgen Lehren zum Elektromonteur und Detailhandelsangestellten mit 7 und 5 Prozent.

Im Vergleich der Präferenzen von Frauen und Männern zeigt sich: Bei den Frauen ist die Ausbildung zur Kauffrau mit knapp 38 Prozent weitaus am beliebtesten, gefolgt von der Detailhandelsangestellten mit rund 8 und der Fachangestellten Gesundheit mit über 6 Prozent.

Bei den Männern gibt es diese auffällige Konzentration nicht: Zwar liegt die Berufslehre zum Kaufmann ebenfalls an erster Stelle, aber mit 15 Prozent nur knapp vor der Ausbildung zum Elektromonteur und Polymechaniker.

Realschülerinnen gehen oft in den Verkauf

Mit fast 35 Prozent wählen Realschulabgängerinnen die Berufsgruppe Verkauf am häufigsten, deutlich vor der Ausbildung zur Hauswirtschafterin (9,2 %) und Damencoiffeuse (8,5 %).

Auch in der Gruppe der Jugendlichen mit Realschulvorbildung ist die prozentuale Verteilung bei den

jungen Männern ausgeglichener als bei den Frauen: Spitzenreiter bei den Männern sind Automonteur, Logistikassistent und Schreiner. Die Anteile dieser drei technisch orientierten Berufe liegen recht ausgeglichen zwischen 5,6 und 8 Prozent.

Anlehren nach der Werkschule die Regel

Bei Jugendlichen mit Werkschulabschluss stehen die Anlehren im Vordergrund – in erster Linie in den Berufsgruppen Verkauf, Metallherstellung und -bearbeitung sowie Gastgewerbe. Bei den Frauen dominieren die Branchen Verkauf und Gastgewerbe. Eine Anlehre im Verkauf haben 2003/04 über 36 Prozent der jungen Frauen mit Werkschulabschluss begonnen. Die jungen Männer ziehts eher in die technischen Bereiche: Hier rangieren Anlehren in den Bereichen Metall mit 19, Holz mit 17,5 und im Baugewerbe mit 14,3 Prozent ganz vorne. ■

Im Schuljahr 2003/04 am häufigsten gewählte Berufsausbildungen nach Art der Vorbildung, Schulort Kanton Luzern

Sekundarschulvorbildung		Realschulvorbildung		Werkschulvorbildung	
Berufsausbildung	Lernendenanteil in %	Berufsausbildung	Lernendenanteil in %	Berufsausbildung	Lernendenanteil in %
Kaufmann/-frau	24,9	Verkäufer/in	14,6	Anlehren: Verkauf	15,6
Elektromonteur/in	7,3	Automonteur/in	5,1	Metallherst. und -bearb., Masch.bau	12,5
Detailhandelsangestellte/r	5,0	Logistikassistent/in	4,6	Gastgewerbe, Hauswirtschaft	12,5
Polymechaniker/in	4,0	Schreiner/in	3,9	Holzbearbeitung	12,5
Automechaniker/in	3,8	Maurer/in	3,6	Baugewerbe, Malerei	9,4
Verkäufer/in	3,1	Landwirt/in (Berufsschule)	3,5	Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau	4,2
Fachangestellte/r Gesundheit	2,9	Damencoiffeur/-euse	3,3	Nahrung und Getränke	3,1
Med. Praxisassistent/in	2,7	Hauswirtschafter/in	3,3	Körperpflege	3,1
Hochbauzeichner/in	2,4	Elektromonteur/in	3,1	Berufslehren: Verkäufer/in	3,1
Landwirt/in (Berufsschule)	2,3	Bäcker/in-Konditor/in	3,1	Maurer/in	3,1

Berufsmaturität gewinnt weiter an Bedeutung

Immer mehr Jugendliche entscheiden sich für eine Berufsmaturität. Im Jahr 2003/04 stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Vergleich zum Vorjahr um über neun Prozent. Die kaufmännische Richtung dominierte dabei deutlich.

Amt für Berufsbildung



Die Mehrheit der Lernenden an den Berufsmaturitätsschulen sind Männer

1'571 Lernende besuchten im Kanton Luzern im Schuljahr 2003/04 eine Berufsmaturitätsschule. Das sind 132 oder 9,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den letzten 5 Jahren um mehr als die Hälfte an. 4 von 5 Lernenden absolvierten die Ausbildung berufslehrgleitend. Bei der Richtungswahl waren die kaufmännische und die techni-

sche Berufsmaturität die Favoriten. Wer eine naturwissenschaftliche Berufsmaturitätsschule besuchen will, muss in die Kantone Bern, Aargau, Zürich, St. Gallen oder Fribourg fahren. Diese Ausbildung wird im Kanton Luzern nicht angeboten. Zur Zeit ist beim Grossen Rat jedoch ein Postulat hängig, das die Einführung der naturwissenschaftlichen Berufsmaturität im Kanton Luzern auf das Schuljahr 2005/06 fordert.

BERUFSMATURITÄT

Prüfungsfrei an die FHZ

Die Berufsmaturitätsbildung ist definiert als erweiterte und vertiefte Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II. Der Besuch des Unterrichts erfolgt berufslehrgleitend oder im Anschluss an die Berufslehre als Vollzeit- oder Teilzeitstudium.

Die Berufsmaturität berechtigt zum prüfungsfreien Eintritt in ein Fachhochschulstudium in einer der beruflichen Grundausbildung entsprechenden Studienrichtung.

Mehr Männer als Frauen

Der Frauenanteil an den Berufsmaturitätsschulen hat in den letzten 5 Jahren zwar zugenommen, doch mit 55 Prozent der Lernenden bildeten die Männer immer noch die Mehrheit. Vor allem in der technisch orientierten Ausbildung überwiegen die Studenten. Den gesundheitlich-sozialen, aber auch den gestalterischen und kaufmännischen Berufsmaturitätstyp wählen hingegen mehr Frauen als Männer.

Lernende in Berufsmaturitätsschulen seit 1998/1999, Schulort Kanton Luzern

Schuljahr	Total	Nach Typ				
		Technisch	Kaufmännisch	Gestalterisch	Gewerblich	Gesundh.-sozial
1998/1999	1 021	318	641	17	45	—
1999/2000	1 083	286	743	26	28	—
2000/2001	1 348	414	858	58	18	—
2001/2002	1 278	397	772	82	27	—
2002/2003	1 439	486	823	90	29	11
2003/2004	1 571	498	895	120	14	44

Lernende an Berufsmaturitätsschulen nach Fachbereich 2003/2004, Schulort Kanton Luzern

Berufsmaturitätstyp	Total	davon in Prozent		
		Frauen	Ausländer/innen	Ausserkantonale
Total	1 571	44,9	3,6	16,2
Technisch	498	16,3	1,4	12,9
Kaufmännisch	895	57,4	5,3	12,0
Gestalterisch	120	59,2	1,7	56,7
Gewerblich	14	7,1	—	—
Gesundh.-sozial	44	86,4	2,3	36,4

Der Ausländeranteil unter den Berufsmaturitätsschülerinnen und -schülern war im Jahr 2003/04 mit 3,6 Prozent auffallend tief. Verglichen mit dem Ausländeranteil aller Lernenden, die eine Berufslehre besuchten (11,6 Prozent), waren die ausländischen Schülerinnen und Schüler, die eine Berufsmatura anstreben, deutlich untervertreten.

Konzentration auf wenige Lehrberufe

Alle Lehrberufe mit mindestens drei Jahren Lehrdauer bieten die Voraussetzungen für die Berufsmaturität. Allerdings konzentrieren sich die Lernenden an der Berufsmaturitätsschule nur auf wenige Lehrberufe. 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler im Kanton Luzern teilen sich in nur 10 Lehrberufe auf. Handelsmittelschüler und Kaufleute machten sechs von zehn Lernenden aus. Ebenfalls noch gut vertreten waren die Berufe Informatiker/in, Grafiker/in, Elektroniker/in, Mediamatiker/in, Konstrukteur/in, Hochbauzeichner/in, Polymechaniker/in und Fachangestellte/r Gesundheit. ■

Viele entscheiden sich für Wirtschaft und Recht

Wirtschaft und Recht, Biologie/Chemie und Physik/Mathematik sind die meist gewählten Schwerpunkte bei den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Das Latein hat stark an Bedeutung verloren.

2'352 Jugendliche besuchten im Schuljahr 2003/04 die Oberstufe des Gymnasiums im Kanton Luzern. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten belegen neben den für alle geltenden Grundlagen- und Zusatzfächern ein Schwerpunktfach und setzen so einen persönlichen Bildungsakzent. Das Schwerpunktsystem löste im Schuljahr 1999/00 das System der Maturitätstypen ab.

Wirtschaft und Recht – an der Spitze

Der Schwerpunkt Wirtschaft und Recht fand im Schuljahr 2003/04 den grössten Zuspruch: Rund 25 Prozent der Lernenden aller Klassen der Oberstufe des Gymnasiums belegen dieses Fach, rund 17 Prozent Biologie/Chemie, 12 Prozent Physik und Anwendungen der Mathematik und gerade noch 11 Prozent Latein. (Basis sind alle Schüler auf Oberstufe des Gymnasiums, Tab. unten links).

Schwerpunktfach	Oberstufe Gymnasium		
	Total	davon in Prozent	
		Frauen	Ausländer/innen
Total	2 352	54,1	4,1
Latein	253	66,0	3,2
Italienisch	154	81,8	0,6
Spanisch	150	86,0	3,3
Physik / Mathematik	285	20,7	6,7
Biologie / Chemie	390	49,7	6,2
Wirtschaft und Recht	601	34,9	4,3
Philo. / Päd. / Psychol.	181	77,3	3,9
Bildnerisches Gestalten	225	71,6	2,7
Musik	113	77,0	0,9

Frauen eher sprachlich und musisch orientiert

Die sprachlichen und musisch-sozialwissenschaftlichen Schwerpunkte wurden mehrheitlich von Gymnasiastinnen gewählt. Der Frauenanteil bei den Schwerpunktfächern Italienisch und Spanisch beträgt mehr als 80 Prozent. Umgekehrt ist der Frauenanteil mit rund 20 Prozent im Schwerpunktfach Physik und Anwendungen der Mathematik sehr gering. Im „lebensnaheren“ naturwissenschaftlichen Schwerpunktfach Biologie/Chemie ist das Geschlechterverhältnis hingegen ausgeglichen.

Bedeutung des Lateins massiv zurückgegangen

Mit Beginn der 4. Klasse des Langzeit- (LZG) respektive der 2. Klasse des Kurzzeitgymnasiums (KZG) wird der Entscheid für das Schwerpunktfach definitiv. Die Wahl der gymnasialen Ausrichtung durch die Schüler/innen lässt sich anhand dieser Klassenzüge der letzten 20 Jahre vergleichen (Tabelle unten rechts).

1981/82 hatten sich noch gut 50 Prozent der Schüler/innen für eine Latein-Matura entschieden. Der Anteil hat sich bis zum Schuljahr 1998/99 um einen Fünftel auf 40 Prozent

GYMNASIUM

Gymnasiale Ausbildung im Kanton Luzern

Wer im Kanton Luzern die Matura machen möchte, besucht entweder nach der 6. Primarklasse das sechs Jahre dauernde Langzeitgymnasium oder nach der 2. respektive 3. Sekundarklasse das vier Jahre dauernde Kurzzeitgymnasium. Zur Oberstufe des Gymnasiums gehören Jugendliche des 4. bis 6. Langzeit- bzw. des 2. bis 4. Kurzzeitgymnasiums.

vermindert. Mit der Einführung der Schwerpunktfächer 1999/00 nahm die Bedeutung des Lateins dann massiv ab. Im ersten Jahr der Umstellung wählten noch 34 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der 4. Klasse des LZG und der 2. Klasse des KZG diesen Schwerpunkt, in den Folgejahren noch um die 12 Prozent, im Schuljahr 2003/04 sogar nur noch 7 Prozent. Damit ist der Anteil der Schüler/innen, die das Gymnasium mit dem grossen Lateinum abschliessen, innert 20 Jahren von über 50 auf unter 10 Prozent gesunken. Die Latein-Maturität ist an den Universitäten in der Regel Voraussetzung für die Studienrichtungen Philosophie, Sprach-, Literatur-, Kultur- und Historische Wissenschaften sowie Theologie. ■

Lernende in Gymnasien Oberstufe und Wahl des Gymnasialtypus bzw. Schwerpunktfachs seit 1981/1982, Schulort Kanton Luzern

Schuljahr	Total	Lernende der 4. Klasse Langzeitgymnasium resp. der 2. Klasse Kurzzeitgymnasium									
		Total nach Schwerpunktfächern in Prozent ¹									
		Latein	Italienisch	Spanisch	Physik/ Mathematik	Biologie/ Chemie	Wirtschaft und Recht	Philos./ Pädagog. Psychol.	Bildnerisches Gestalten	Musik	
1981/1982	1 719	510	53,9	—	—	31,6	—	14,5	—	—	—
1986/1987	1 530	415	47,0	—	—	31,3	—	21,7	—	—	—
1991/1992	1 598	496	41,9	—	—	39,5	—	18,5	—	—	—
1996/1997	1 986	586	40,6	—	—	32,3	—	27,1	—	—	—
1999/2000	2 413	690	33,8	2,8	—	24,3	3,6	28,4	—	7,0	—
2000/2001	2 692	872	12,2	6,4	7,5	15,3	18,4	21,6	6,3	9,6	2,7
2001/2002	2 752	768	12,9	7,4	5,5	14,5	12,6	29,2	6,1	8,3	3,5
2002/2003	2 300	768	10,2	6,4	6,9	11,7	17,2	23,6	7,6	10,0	6,5
2003/2004	2 352	893	7,3	5,9	6,9	10,3	19,8	26,7	8,0	10,4	4,7

¹ Zuordnung der Gymnasialtypen: Typus A/B unter Schwerpunktfach Latein, Typus C unter Physik und angewandte Mathematik, Typus E unter Wirtschaft und Recht
1999/2000 und 2000/2001 ohne Gymnasiast/innen ohne Schwerpunktfachangabe

Weiterhin grosser Zustrom an die FHZ

Die Studierendenzahlen an der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) haben sich vor allem im Zuge der weiteren Integration Höherer Fachschulen stark erhöht. Laut den Prognosen des Bundesamtes für Statistik wird die Hochschule weiter wachsen.

FHZ



Forschen, Entwickeln, Entwerfen: die Fachhochschulen sind im Trend

Die Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ) verzeichnete auch im letzten Jahr einen ungebrochen starken Zuwachs an Studierenden.

Im Studienjahr 2000/01 waren 2'000 Diplom- und Nachdiplom-Studierende an einer der fünf Teilschulen der FHZ eingeschrieben, drei Jahre später bereits über 3'400, was einem Anstieg von 70 Prozent entspricht. Die Zahl der Studentinnen und Studenten in einem Diplomstudiengang hat in diesem Zeitraum um gut 60 Prozent zugenommen, diejenige in Nachdiplomstudien oder -kursen hat sich mehr als verdoppelt.

Der starke Anstieg der Studierendenzahlen ist vor allem eine Folge der Integration der Hochschule für Soziale Arbeit (HSA) und der Musikhochschule (MHS) in die FHZ. Da deren Studiengänge erst im Jahr 1999/00 mit dem Hochschulstatus starteten und erst seit dem Jahr 2001/02 voll besetzt waren, ist hier eine grosse prozentuale Zunahme zu beobachten.

Die grössten Teilschulen sind nach wie vor die Hochschule für Wirtschaft (HSW) mit 1'276 und die Hochschule für Technik und Architektur (HTA) mit 930 Studierenden. Bei diesen Schulen hat seit 2000/01 insbesondere die Zahl der Nachdiplomstudierenden stark zugenommen, bei der HSW von 346 auf 612, bei der HTA von 48 auf 101.

Starke Ausstrahlung als regionales Zentrum

Als Zentrum für die praxisorientierte tertiäre Bildung besitzt die FHZ über die Zentralschweiz hinaus Ausstrahlkraft. Vor allem die MHS, die Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) und die HSA ziehen viele Studierende von ausserhalb der Zentralschweiz an. Fast zwei von drei Studierenden dieser Teilschulen hatten vor Studienantritt nicht in der Zentralschweiz gewohnt.

Über alle fünf Studienbereiche gesehen, hatten 33 Prozent der Studentinnen und Studenten ihren Wohnsitz vor Studienbeginn im Kanton Luzern und 22 Prozent in einem anderen Kanton der übrigen Zentralschweiz. Die restlichen 45 Prozent lebten vor Studienbeginn ausserhalb der Zentralschweiz.

Weiteres Wachstum prognostiziert

Laut Bundesamt für Statistik ist an der FHZ auch in den nächsten Jahren mit einem Anstieg der Studierendenzahlen zu rechnen. Bis ins Jahr 2013 sollen sich diese auf Niveau Diplomstudium von 2'584 im letzten Jahr auf über 3'100 erhöhen.

Allerdings wird nicht für alle Teilschulen ein gleich hohes Wachstum erwartet. Vor allem die Hochschule für Technik und Architektur (+50 %) und die Hochschule für Wirtschaft (+28 %) müssten bis ins Jahr 2013 von einem kräftigen Wachstum ausgehen, mit dem grössten Anstieg bis 2007/08. Bei der Musikhochschule werde die Studierendenzahl jedoch bis ins Jahr 2006/07 um ein Viertel zurückgehen.

Was diese Prognosen jedoch unberücksichtigt lassen, sind die Folgen einer Verteuerung des Studiums an der FHZ.

Studierende an der FHZ nach Teilschulen und Wohnort seit 2000/2001

Studienjahr	Studierende										
	Total	nach Teilschulen									
		Technik und Architektur HTA	davon aus Zentralschweiz in %	Wirtschaft aus HSW	davon aus Zentralschweiz in %	Soziale Arbeit HSA	davon aus Zentralschweiz in %	Gestaltung und Kunst HGK	davon aus Zentralschweiz in %	Musik MHS	davon aus Zentralschweiz in %
2000/2001	1 997	618	75,6	741	64,9	173	43,9	123	44,7	342	40,1
2001/2002	2 535	697	73,2	883	64,2	358	41,6	175	45,7	422	39,3
2002/2003	3 153	805	69,6	1 196	59,6	430	41,2	221	43,4	501	37,1
2003/2004	3 425	930	68,0	1 276	60,0	479	43,4	270	37,8	470	36,2

Der „Masterplan Fachhochschulen Bund und Kantone 2004/07“ sieht nämlich vor, die Studiengebühren auf Grund des Spardrucks schrittweise zu erhöhen und die Weiterbildungsangebote im Nachdiplomstudienbereich vollkostendeckend zu machen. Dies könnte sich bremsend auf das Wachstum der Studierendenzahlen auswirken.

Mehr Personal an der FHZ

Auch die Zahl des Personals an der FHZ erfuhr einen Ausbau. Waren im Studienjahr 2000/01 1'625 Personen angestellt, was einem Beschäftigungsvolumen von 397 Vollzeit-äquivalenten (VZÄ) entspricht, so waren es 2002/03 bereits 2'225 Personen (528 VZÄ). Dieser Anstieg geht zu einem grossen Teil auf den Vollausbau der FHZ durch Integration der MHS, der HGK und HSA zurück. Der Ausbau des Stellenetats betrifft in erster Linie Dozentinnen und Dozenten.

Der Anteil der Lehrtätigkeit an allen Arbeitsstunden stieg beim Diplomstudium von 43 auf 50 Prozent, beim Nachdiplomstudium von 5 auf 10 Prozent. Ebenfalls mehr Zeit wurde für die angewandte Forschung und Entwicklung aufgewendet, nämlich 8 Prozent der Arbeitszeit im Jahr 2002/03 gegenüber 4 Prozent im 2000/01. Der Anteil der Dienstleistungen nahm nur leicht zu. ■

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Im Herbst 2003 hat die Pädagogische Hochschule Zentral-schweiz (PHZ) in Luzern ihren Betrieb aufgenommen, im Oktober 2004 diejenigen der Standorte Schwyz und Zug. Die PHZ bietet Grundausbildungen für drei Kategorien von Lehrpersonen an: Kindergarten, Primarstufe, Sekundarstufe I. Im ersten Studienjahr waren 240 Personen an der PHZ Luzern eingeschrieben. Ab diesem Herbst werden es schon rund 500 Personen sein.

Rasante Entwicklung der Universität Luzern

Seit dem Ausbau der Universität Luzern steigt die Zahl der Studierenden stark an. Im Jahr 2003/04 betrug die Zunahme im Diplom- und Nachdiplomstudium fast 60 Prozent.



Vor allem die Rechtswissenschaft sorgt an der Uni Luzern für ein starkes Wachstum

Nach den bisher bekannten Anmeldezahlen werden im Oktober 2004 rund 400 Studentinnen und Studenten ihr Studium an der Universität Luzern beginnen. Damit steigt die Diplom- und Nachdiplom-Studierendenzahl inklusive der Doktorierenden auf über 1500. Mit einer so starken Zunahme hat niemand gerechnet. Vor dem Start der neuen Universität im Jahr 2001 ging man von 900 Studentinnen und Studenten im Jahr 2004/05 aus.

Mit dem Ausbau der alten Hochschule Luzern wurden die bestehenden Fakultäten für Theologie und Geisteswissenschaften um die dritte Fakultät der Rechtswissenschaft erweitert. Im Bereich der Geisteswissenschaften wurde neben den Fächern Philosophie, Geschichte, Religionswissenschaft und Judaistik das Fach Soziologie eingeführt.

Rechtswissenschaft als dominierende Fakultät

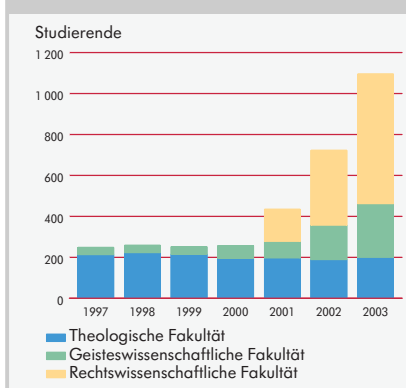
Vor allem die Rechtswissenschaft sorgte für ein rasches Wachstum: Waren gemäss Hochschulstatistik des Bundesamtes für Statistik zu Beginn des neuen Studienbetriebes im Oktober 2001 145 Jus-Diplom-Studierende immatrikuliert, so waren es

zwei Jahre später bereits 590. Inzwischen sind alle Studienjahrgänge besetzt, und die Rechtswissenschaft stellt mit über der Hälfte aller Studierenden an der Uni die dominierende Fakultät dar.

Doch auch die Zahl der Diplom-Studierenden in den Sozialwissenschaften hat stark zugenommen, von 13 im Jahr 2001/02 auf rund 100 zwei Jahre später. Nur leicht gestiegen ist im Jahr 2003/04 dagegen die Zahl der Studentinnen und Studenten an der Theologischen Fakultät.

Gemäss Entwicklungs- und Finanzplan „Universität 2012“ der Universität Luzern sollen bis ins Jahr

Studierende nach Fakultät seit 1997/98



2012 gegen 2'600 Personen ein Diplomstudium in Luzern absolvieren. Im Entwicklungsplan ist auch ein weiterer Ausbau der geisteswissenschaftlichen Fakultät vorgesehen, die sich ein gesellschafts- und kulturwissenschaftliches Profil geben will. Geplant sind Fächer wie Politologie, Kultur- und Sozialanthropologie sowie Kognitive Sozialpsychologie.

Zahl der einheimischen Studenten ist gestiegen

Parallel zu den Studierendenzahlen stieg in Luzern auch der Anteil der Einheimischen an der Gesamtzahl der Studierenden. Lag er im Jahr 1997/98 bei 16, waren es 2003/04 gut 34 Prozent. Oder in absoluten Zahlen: Von den 1'144 Diplom- und Nachdiplom-Studierenden inklusive der Doktorierenden im letzten Jahr wohnten 391 vor Studienbeginn im Kanton Luzern, 197 in der übrigen Zentralschweiz, in anderen Kantonen 450 und 106 im Ausland.

Auch in Bezug auf alle Studentinnen und Studenten des Kantons Luzern hat sich der Anteil der Studierenden erhöht. Rund 4'000 Luzernerinnen und Luzerner studierten im 2003/04 an einer Schweizer Universität, davon knapp 10 Prozent in Luzern. Im Jahr 1997/98 betrug der Anteil noch 2 Prozent, beim Start der Uni im Oktober 2001 machte der Anteil der einheimischen Studentinnen und Studenten 4 Prozent aus. Die Zunahme geht jedoch nicht auf Kosten anderer Universitäten in der Schweiz. Da immer mehr Luzer-

ner/innen studieren, wuchs die Zahl der Luzerner Studierenden auch an den meisten andern Universitäten. Luzerner/innen studieren nach wie vor in erster Linie in Zürich, Bern und Fribourg.

Studierende der Universität Luzern nach Fachrichtung seit 1997/1998

Studienjahr	Studierende				
	Total	nach Fachrichtung			
		Theo- logie	Kultur- u. Hist. Wiss.	Sozial- wiss.	Rechts- wiss.
Diplomstudium					
1997/1998	179	146	33	...	...
1998/1999	183	152	31	...	...
1999/2000	179	146	33	...	...
2000/2001	164	131	33	...	...
2001/2002	329	132	39	13	145
2002/2003	536	127	41	38	330
2003/2004	893	139	63	101	590
Doktorat und Nachdiplomstudium					
1997/1998	69	67	2	...	...
1998/1999	75	71	4	...	...
1999/2000	72	69	3	...	...
2000/2001	92	64	3	25	...
2001/2002	105	65	4	25	11
2002/2003	186	62	45	44	35
2003/2004	251	61	75	73	42

UNI-PERSONAL

2001 waren an der Uni nach Vollzeitäquivalenten (VZÄ) 24 Professor/innen angestellt, 18 Dozenten (inkl. Lehrbeauftragte), 16 Assistenten und wiss. Mitarbeiter/innen und 23 in Administration und im technischen Bereich, insgesamt 81 VZÄ. Im Jahr 2003 waren es gemäss Bundesamt für Statistik 111 VZÄ. Der Professorenetat blieb gegenüber der Aufbauphase der Uni stabil. Auf eine Professorenstelle traf es 2001 knapp 20, 2003 ca. 50, heute etwa 60 Studierende.

**CD-ROM:
Bildung im Kanton Luzern**



Die CD-ROM „Bildung im Kanton Luzern“ enthält die Ergebnisse der jährlichen Schul- und Hochschulstatistik. Diese werden in Excel-Tabellen in langen Zeitreihen teilweise bis auf Gemeindestufe präsentiert, die meisten rückwirkend bis zum Schuljahr 1977/78. Zu finden sind auch Kurzkomentar, Grafiken und Grundlagentexte in einer PDF-Datei. Thematisiert werden unter anderem Schuleintritte und -übertritte, Repetition und Fremdsprachigkeit. Separat behandelt werden die dynamischen Bereiche Universität und Fachhochschule. Die CD zeichnet sich durch eine klare Benutzerführung aus; sämtliche Daten darauf können weiterverarbeitet werden. Die CD-ROM kostet Fr. 80.-; Schulen erhalten 50 Prozent Rabatt; Druckausgabe auf Anfrage. Zu bestellen via www.lustat.ch oder Adresse im Impressum.

IMPRESSUM

Amt für Statistik des Kantons Luzern
Burgerstrasse 22
Postfach 4168
6002 Luzern
Tel 041 228 56 35
Fax 041 210 77 32
E-Mail statistik.luzern@lu.ch
www.lustat.ch



Herausgeber:
Amt für Statistik des Kantons Luzern
Ausgabe: 2004/Nr 06 – September 2004
Gesamtverantwortung:
Gian Antonio Paravicini Bagliani
Redaktion:
Stephan Pfäffli (Leitung), Franziska Spaeti
Autoren: Thomas von Ah, Susanne Vontobel
Grafik: Henri Spaeti

Abonnement: Franken 63.– pro Jahr
Einzelpreis dieser Ausgabe: Franken 12.–
Bestellung: 041 228 56 35
oder www.lustat.ch

VORSCHAU

Nächste Themen von LUSTATAktuell

- Spitex, Hilfe und Pflege zu Hause
- Brain Drain: Wandern Geist und Geld ab?
- Miete und Eigentum
- Gemeindefinanzen
- Konjunktur 3. Quartal 2004